

IWH-Konjunkturprognose – Wachstumspause bald beendet

Nach Bekanntgabe der vorläufigen Ergebnisse zur gesamtwirtschaftlichen Leistung im Jahre 1995 durch das Statistische Bundesamt hat das IWH sein Konjunkturmodell für 1996 überprüft. Anlaß für nennenswerte Korrekturen des Jahresausblicks des Instituts vom Dezember besteht lediglich bei der Beschäftigungsprognose, wo die Voraussetzungen bisher zu optimistisch waren. Das Bruttoinlandsprodukt dürfte in diesem Jahr um 1,5 vH im Vergleich zum Vorjahr zunehmen. Stützen der Konjunktur bleiben die Ausfuhr und der private Verbrauch.

Seit dem Sommer des vergangenen Jahres steht die deutsche Konjunktur im Zeichen eines stark gedrosselten Tempos und vorübergehend kam es sogar zu einer leichten Schrumpfung der gesamtwirtschaftlichen Leistung. Die Investitionen entwickelten sich schwach. Bei den Ausrüstungsinvestitionen dürfte die Zurückhaltung vor dem Hintergrund stagnierender Erzeugerpreise in erster Linie auf die gestiegenen Lohnkosten zurückzuführen sein. Bei den Bauinvestitionen spielte neben der abklingenden Sonderkonjunktur im Wohnungsbau und den knappen öffentlichen Kassen zuletzt auch der harte Winter eine Rolle. Die Nachfrage der privaten Haushalte hat im zweiten Halbjahr den Beschäftigungsrückgang zu spüren bekommen. Vom privaten Verbrauch ging dennoch wie auch vom Außenbeitrag eine stabilisierende Wirkung auf das Bruttoinlandsprodukt aus. Die Ausfuhren legten trotz Aufwertung der D-Mark und gesteigerter Lohnkostenbelastung der Unternehmen noch kräftig zu, wobei insbesondere der Handel mit den mittel- und osteuropäischen Reformländern intensiviert wurde. Die nachlassende Binnenkonjunktur hinterließ deutliche Spuren bei den Einfuhren, insbesondere an Verbrauchs- und Investitionsgütern.

Die konjunkturellen Rahmenbedingungen in Deutschland haben sich zu Beginn des Jahres 1996 nicht weiter eingetrübt. Für das Sommerhalbjahr 1996 bestehen günstige Aussichten für eine erneute Belebung der deutschen Konjunktur. Es gibt Anzeichen für moderate Tarifabschlüsse, die Aufwertung der D-Mark bildet sich langsam weiter zurück und das monetäre Umfeld belastet die Konjunktur nicht. Die privaten Haushalte sind mit der steuerlichen Freistellung des Existenzminimums und der Änderung des Familienleistungsausgleichs bessergestellt worden, auch wenn ein

Teil der gewonnenen Einkommen in höhere Beitragssätze der Renten-, Kranken- und Pflegeversicherung fließt. Die Konsolidierungsbemühungen der öffentlichen Haushalte erhalten zwar durch das geringere Steueraufkommen und Mehrausgaben im sozialen Bereich einen vorübergehenden Dämpfer. Das konjunkturbedingte Defizit sollte jedoch angesichts der keineswegs robusten Aussichten auf eine wirtschaftliche Belebung hingenommen werden.

Die verfügbaren Einkommen werden in diesem Jahr noch etwas stärker als im Jahre 1995 steigen. Erstmals seit 1992 ist aufgrund der steuerlichen Entlastung und der günstigen Preisentwicklung mit einer realen Erhöhung der Nettoverdienste zu rechnen. Angesichts der schwierigen Lage auf dem Arbeitsmarkt und der allgemeinen Verunsicherung über die zukünftige Altersabsicherung dürfte zugleich die Sparneigung zunehmen. Trotzdem wird der private Verbrauch 1996 mit einem Wachstumsbeitrag von 70 vH zum Bruttoinlandsprodukt eine wichtige Stütze der Konjunktur bleiben. Die Preisentwicklung auf der Verbraucherstufe ist weiter ruhig. Mit dem Anziehen der Konjunktur können aber vereinzelt Preiserhöhungsspielräume entstehen.

Der Staatsverbrauch wird wie im letzten Jahr stärker als das Bruttoinlandsprodukt steigen, was in erster Linie auf die Kostensteigerungen bei den Sozialversicherungen zurückzuführen ist. Dagegen werden die aufgrund der schwachen Konjunktur zu erwartenden Mindereinnahmen Bund, Länder und Gemeinden zu vermehrten Sparbemühungen veranlassen.

Das Wachstum der Ausfuhren wird angesichts der abgeschwächten Konjunktur der europäischen Handelspartner Deutschlands und der Nachwirkungen der vorangegangenen DM-Aufwertungen zunächst gedämpft sein. Dafür spricht die derzeit rückläufige Entwicklung der Auftragseingänge aus dem Ausland. Die Ausfuhraussichten dürften sich jedoch im weiteren Verlauf des Jahres mit der erwarteten Konjunkturbelebung im Ausland und der verbesserten preislichen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Hersteller im Zuge der anhaltenden Rückbildung der Aufwertung der D-Mark aufhellen. Bei Fortsetzung des langsameren Anstiegs der Einfuhren gegenüber den Ausfuhren ist mit einem wachsenden Exportüberschuß und einer weiteren Rückführung des Leistungsbilanzdefizits zu rechnen.

Tabelle:

Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der IWH-Prognose für Deutschland 1996

Stand: 20. März 1996

	1. Hj. 95	2. Hj. 95	1. Hj. 96	2. Hj. 96	1995	1996
	<i>reale Veränderung gegenüber dem Vorjahr in vH</i>					
Privater Verbrauch	2,0	1,3	1,8	2,0	1,7	1,9
Staatsverbrauch	1,6	2,6	2,0	2,4	2,1	2,2
Anlageinvestitionen	3,5	- 0,2	- 0,4	0,6	1,5	0,1
Ausrüstungen	4,1	0,2	- 0,7	1,9	2,0	0,7
Bauten	3,1	- 0,5	- 0,2	- 0,2	1,2	- 0,2
Letzte inländische Verwendung	2,7	0,7	0,7	2,0	1,7	1,3
Ausfuhr	3,7	3,9	3,3	3,9	3,8	3,6
Einfuhr	4,0	1,4	1,9	3,8	2,7	2,9
Bruttoinlandsprodukt	2,6	1,3	1,1	2,0	1,9	1,5
- Westdeutschland	2,3	1,0	0,8	1,6	1,6	1,2
- Ostdeutschland	6,4	4,8	4,3	5,2	5,6	4,8
Produktivität ^a	2,8	1,7	1,7	2,4	2,2	2,2
- Westdeutschland	3,0	1,6	1,5	1,9	2,3	1,7
- Ostdeutschland	3,8	4,0	4,6	5,9	3,9	5,3
	<i>Veränderung gegenüber dem Vorjahr in vH</i>					
Verfügbares Einkommen	3,7	3,5	3,9	4,4	3,6	4,1
Verbraucherpreise	2,0	1,9	1,8	2,0	2,0	1,9
	<i>in Mio. Personen</i>					
Erwerbstätige im Inland	34.750	34.978	34.533	34.846	34.864	34.690
- Westdeutschland	28.389	28.527	28.190	28.441	28.458	28.316
- Ostdeutschland	6.361	6.451	6.343	6.405	6.406	6.374
Arbeitslose	3.654	3.570	3.981	3.698	3.612	3.840
- Westdeutschland	2.601	2.529	2.767	2.633	2.565	2.700
- Ostdeutschland	1.053	1.041	1.214	1.065	1.047	1.140
	<i>in vH</i>					
Arbeitslosenquote ^b	9,5	9,4	10,3	9,6	9,4	10,0
- Westdeutschland	8,4	8,2	8,9	8,5	8,3	8,7
- Ostdeutschland	14,2	13,9	16,1	14,3	14,0	15,2

^a Reales Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen. – ^b Arbeitslose in vH der Erwerbspersonen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, IWH-Prognose.

Die günstigeren Rahmenbedingungen vor allem in der zweiten Jahreshälfte 1996 werden dazu beitragen, die deutsche Konjunktur aus der Schwächephase herauszuführen. Die anziehende Konsumnachfrage wird zunächst eine höhere Kapazitätsauslastung nach sich ziehen. Sodann dürften auch die Ausrüstungsinvestitionen wieder steigen. Von der Baukonjunktur sind hingegen in diesem Jahr keine Impulse zu erwarten. Bei den öffentlichen Bauinvestitionen ist nochmals mit einer beträchtlichen Abnahme zu rechnen. Die gewerbliche Bautätigkeit steigt nur noch langsam. Die Genehmigungen für gewerbliche Bauvorhaben in West-

deutschland lassen weitere Rückgänge der Investitionstätigkeit erwarten und trotz der steuerlichen Abschreibungsvorteile gehen die Wachstumsraten im ostdeutschen gewerblichen Bau weiter zurück. Unter den Bausparten sind die Aussichten für den Wohnungsbau noch am günstigsten. Das geringe Wachstum ist – bei einem erheblichen Rückgang in Westdeutschland – den Vorzieheffekten im ostdeutschen Wohnungsbau in Hinblick auf die Kürzung der Sonderabschreibungen zu verdanken.

Alles in allem dürfte es im Verlauf des Jahres 1996 zu einer Beschleunigung des Produktionsanstiegs kommen, auch wenn das Wachstum des

Bruttoinlandsprodukts im Jahresdurchschnitt nur 1,5 vH beträgt. Die Produktion des Verarbeitenden Gewerbes wird mit der Belebung der Konjunktur wieder in Schwung kommen. Das Baugewerbe wird die Produktionseinbrüche im Winter angesichts der niedrigen Kapazitätsauslastung aufholen können und auf einen Wachstumspfad zurückkehren. Der Produktionsanstieg wird jedoch nicht ausreichen, um den Arbeitsmarkt in Deutschland zu entlasten. In Westdeutschland wird die Erwerbstätigkeit im Zuge der anhaltenden Rationalisierungsbemühungen der Unternehmen weiter sinken. In

Ostdeutschland kommt der Beschäftigungsanstieg der vorangehenden beiden Jahre zum Stillstand. Eine entscheidende Ursache dürfte der nach wie vor große und kaum verringerte Rückstand in der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen bei ungebrochen hohem Angleichungstempo der Löhne sein. Die Zahl der Arbeitslosen steigt in West- wie in Ostdeutschland an, im Jahresdurchschnitt auf insgesamt 3,8 Millionen.

Arbeitskreis Konjunkturprognose

Die internationale Wettbewerbsfähigkeit der westdeutschen Industrie – kein einheitliches Bild

Die Wettbewerbsposition der westdeutschen Industrieunternehmen auf den internationalen Gütermärkten hat sich seit Ende der achtziger Jahre tendenziell verschlechtert. Ein Indikator hierfür ist der Weltexportanteil, der in diesem Zeitraum um rund ein Fünftel gefallen ist. Die Entwicklung in den einzelnen Gütergruppen des Außenhandels verlief jedoch nicht einheitlich. Bei chemischen und elektrotechnischen Produkten ist, gemessen am RCA-Index, eine relativ stabile Wettbewerbsposition festzustellen, während sie sich bei Maschinenbauerzeugnissen und Straßenfahrzeugen tendenziell verschlechterte.

Zum Begriff der internationalen Wettbewerbsfähigkeit

Die Diskussion um die Leistungsfähigkeit der deutschen Unternehmen im internationalen Wettbewerb lebt seit Jahrzehnten in regelmäßigen Abständen immer wieder auf. In verstärktem Maße wird dieses Thema erneut seit 1992 diskutiert. In seinem Jahresgutachten 1993/94 hatte z.B. der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung die Befürchtung geäußert, daß sich die Wettbewerbsposition der westdeutschen Industrie aus verschiedenen Gründen zunehmend verschlechtere.¹ Die reale Aufwertung der D-Mark zu Beginn der neunziger

Jahre habe zu einem Rückgang der preislichen Wettbewerbsfähigkeit geführt. Zudem seien die deutschen Unternehmen nicht ausreichend präsent auf dynamischen Nachfragemärkten. Konstatiert wurde eine nachlassende Wettbewerbsfähigkeit primär auch in jenen Bereichen der westdeutschen Industrie (vor allem dem Maschinenbau und Straßenfahrzeugbau), die einen wesentlichen Anteil an Wertschöpfung und Beschäftigung haben. Ähnlich war der Tenor auch anderer Ausführungen zur Wettbewerbsposition deutscher Unternehmen.² Damals war jedoch nicht mit Sicherheit abzusehen, inwiefern das Datenmaterial durch die mit der deutschen Vereinigung verbundenen Einflüsse auf die Außenhandelsstruktur, durch gegenläufige konjunkturelle Entwicklungen im In- und Ausland sowie durch die Umstellung der europäischen Außenhandelsklassifikation verzerrt wurde. Aus diesem Grunde soll die Frage nach der internationalen Wettbewerbsfähigkeit westdeutscher Unternehmen hier erneut aufgegriffen werden.

Allerdings herrscht weder in der Wissenschaft noch in der öffentlichen Diskussion Einigkeit darüber, was unter dem Begriff der internationalen Wettbewerbsfähigkeit konkret zu verstehen sei. Einige Autoren vertreten die Auffassung, daß es sich dabei um die Wettbewerbsfähigkeit der gesamten Volkswirtschaft handle, deren Wirtschaftssubjekte danach streben, ein möglichst hohes

¹ Vgl. SACHVERSTÄNDIGENRAT ZUR BEGUTACHTUNG DER GESAMTWIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG: Zeit zum Handeln – Antriebskräfte stärken, in: Jahresgutachten 1993/94, Stuttgart, 1993, Ziffern 183ff.

² Vgl. u.a. LÖBBE, K., DÖHRN, R. u.a.: Strukturwandel in der Krise, Essen, 1993; KRAKOWSKI, M., KELLER, D. u.a.: Strukturelle und konjunkturelle Einflüsse auf die Entwicklung der deutschen Ausfuhr, Hamburg, 1993.